

Gen 2: Gott sucht nach einer Lösung

Andreas Werder am 27. September 2020 in der Kirche Dorf

Genesis 2, ab Vers 4b

Zur Zeit, als der Herr, Gott, Erde und Himmel machte und es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs, weil der Herr, Gott, noch nicht hatte regnen lassen auf die Erde und noch kein Mensch da war, um den Erdboden zu bebauen, als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte, da bildete der Herr, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.

Dann pflanzte der Herr, Gott, einen Garten in Eden im Osten, und dort hinein setzte er den Menschen, den er gebildet hatte. Und der Herr, Gott, liess aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Und in Eden entspringt ein Strom, um den Garten zu bewässern, und von da aus teilt er sich in vier Arme. Der eine heisst Pischon. Das ist jener, der das ganze Land Chawila umfließt, wo es Gold gibt, und das Gold jenes Landes ist kostbar. Dort gibt es Bdellionharz und Karneolstein. Und der zweite Fluss heisst Gichon. Das ist jener, der das ganze Land Kusch umfließt. Und der dritte Fluss heisst Chiddekel. Das ist jener, der östlich von Assur fließt. Und der vierte Fluss, das ist der Eufrat.

Und der Herr, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte. Und der Herr, Gott, gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen. Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aber, von dem darfst du nicht essen, denn sobald du davon isst, musst du sterben.

Und der Herr, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, ihm gemäss. Da bildete der Herr, Gott, aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und ganz wie der Mensch als lebendiges Wesen sie nennen würde, so sollten sie heissen. Und der Mensch gab allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen. Für den Menschen aber fand er keine Hilfe, die ihm gemäss war.

Da liess der Herr, Gott, einen Tiefschlaf auf den Menschen fallen, und dieser schlief ein. Und er nahm eine von seinen Rippen heraus und schloss die Stelle mit Fleisch. Und der Herr, Gott, machte aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.

Da sprach der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch. Diese soll Frau heissen, denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und hängt an seiner Frau, und sie werden ein Fleisch. Und die beiden, der Mensch und seine Frau, waren nackt, und sie schämten sich nicht voreinander.

Timo am Zocken

Man konnte es manchmal riechen. Auch wenn sich Timo zum Kiffen immer weit weg von Zuhause zurückzog und seine Sachen gut versteckte, so roch man gelegentlich an seinen Kleidern, dass er nicht nur zum Spazieren in den Wald gegangen war. Timos Mutter fiel das bald einmal auf, und eines nachts, als Timos Vater müde von seiner Arbeit im Bett lag, versuchte sie ihn davon zu überzeugen, dass Timo Hilfe brauchte. Timos Mama war ein bisschen extravagant und überlegte sich, ihrem Sohn

ein Äffchen zu schenken. Nun war der Papa hellwach, der um die gesamte Wohnungseinrichtung fürchtete.

Während sich die Eltern so um die unterschiedlichsten Dinge Sorgen machten, sass Timo vor seinem 240-Hertz-Bildschirm und war tief in sein schnelles Spiel vertieft. Gerade hatte er wieder eine grosse Menge Punkte gesammelt, die nun seinem Konto gutgeschrieben wurden. In der kleinen Wartepause fiel ihm ein, wie ihn Lisa heute angeschaut hatte. Ob sie ihn wohl mochte?

Liebe Gemeinde

Allein sein

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Wir spüren, dass es nicht gut ist, wenn Timo zu lange allein vor seinem Computer sitzt. Die Mama spürt, dass sie Timo in seinem Kiffen nicht allein lassen sollte. Manche fühlen sich allein, wenn eine Beziehung zerbrochen ist, egal ob man noch zusammenlebt oder nicht. Viele fühlen sich allein, wenn ihr Partner verstorben ist. Gott spürt, dass etwas mit seinem ersten Menschen, den er da geschaffen hat, nicht in Ordnung ist.

Auf welche Ideen dieser erste Mensch in seiner Einsamkeit gekommen war, wissen wir nicht. Vielleicht betrank er sich mit Früchten, die schon zu gären begonnen hatten. Vielleicht trieb er Schabernack und ging auf waghalsige Abenteuer. Vielleicht sank seine Lebensenergie, sodass sein Leben nur noch ganz kleine Kreise zog. Jedenfalls fand Gott: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.

Lösungsversuche

Wenn Menschen allein sind, dann fällt das oft auf. Nicht vielen, aber doch Einigen. Einige dieser Menschen möchten helfen und suchen eine Lösung. Nicht jeder Lösungsversuch kommt gleich gut an. Komm doch morgen Mittag zu uns zum Essen! Wir haben dir einen grösseren Fernseher gekauft! Begleitest du mich auf meinem Spaziergang? Schau, das ist ein spannendes Buch! Könntest du auf meinen Hund aufpassen?

Die Idee mit dem Hund, die hatte Gott auch. Und die mit dem Affen auch. Hunde und Affen können tatsächlich eine Hilfe sein, wenn wir zum Beispiel an Herdenhunde, Herdenschutzhunde und an Wachhunde denken. In der vergangenen Woche haben Affen Schlagzeilen gemacht, die in Thailand bei der Kokos-Ernte mithelfen. Und nicht nur Hunde und Affen schuf Gott als Hilfe für den Menschen, sondern auch Rehe und Schwalben, Wildenten und Pumas, ja, alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels.

Namen geben

Diesen Frühling waren wir gezwungen, unsere Ferien zu Hause zu verbringen. Am frühen Morgen machten wir oft einen Spaziergang, um die Sonne aufgehen zu sehen. Wir hörten und sahen viele Vögel und fragten uns, um was für Vögel es sich handelte.

Zwei Mal kam ein befreundeter Ornithologe mit auf den Morgenspaziergang, und zwei Mal schlossen wir uns einer ornithologischen Exkursion an. Ich setzte mir zum Ziel, die häufigsten Vogelarten kennen zu lernen, sah mir Bilder an und hörte Aufzeichnungen von Vogelstimmen. Einmal hatten wir einen Vogel, den ich trotz aller Hilfsmittel nicht bestimmen konnte. Er gab Töne von sich wie ein rostiges Gartentor. Unsere befreundeten Experten konnten das Rätsel lösen. Hänflinge seien das, lernten wir von unseren Vogelfreunden. Der Name Hänfling stammt von der Lieblingspflanze des kleinen, schmalen Vogels. Auch unseren Timo könnte man wegen seiner Vorliebe für Hanf als Hänfling bezeichnen, allerdings ist Timo nicht so schmal wie ein Hänfling, sondern sehr muskulös.

Namen zu geben ist für uns Menschen spannend, das war auch Gottes Idee, «und er brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und ganz wie der Mensch als lebendiges Wesen sie nennen würde, so sollten sie heissen.»

Misserfolg

Manche Dinge gelingen, manche Dinge gelingen nicht. Wir werden zum Essen eingeladen, aber wir fühlen uns dort fremd. Wir schauen Fernsehen, fühlen uns nach dem Konsum aber noch leerer und einsamer als zuvor. Wir gehen mit dem Hund spazieren, aber es entsteht keine richtige Beziehung. Bereits im zweiten Kapitel der Bibel musste Gott einen ersten Misserfolg verarbeiten: «Für den Menschen aber fand er keine Hilfe, die ihm gemäss war».

Operation

Wie reagiert Gott auf einen Misserfolg? Er sucht nach einer neuen Lösung! Wenn die Medizin keine Lösung findet, dann vielleicht die Chirurgie! Gott entschliesst sich zum ersten operativen Eingriff am Menschen. Bereits der erste Mensch musste auf den Schragen! Wie es in solchen Fällen üblich ist, wird dem Menschen eine Narkose verschrieben. Dann macht Gott etwas, wozu die moderne Hochleistungsmedizin noch nicht ganz fähig ist: Er führt die Klonung eines Menschen durch und gleich dazu eine Geschlechtsumwandlung. «Da liess der HERR, Gott, einen Tiefschlaf auf den Menschen fallen, und dieser schlief ein. Und der nahm eine von seinen Rippen heraus und schloss die Stelle mit Fleisch. Und der Herr, Gott, machte aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Da sprach der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch. Sie soll Ischah, Frau, heissen, denn vom Mann, Isch, ist sie genommen.»

Wann und wo hat sich das alles zugetragen?

Wann aber und wo soll sich das alles zugetragen haben? Fehlt dem Mann tatsächlich eine Rippe? Wir haben gehört, wie zurückhaltend die Bibel mit ihren Zeit- und Ortsangaben ist. «Als es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs..., als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte...». Die Bibel bezieht sich auf eine Zeit, die niemand von uns kennt, auch nicht aus den Geschichtsbüchern und den Lexika. Nicht nur die Zeit entzieht sich unserem Zugriff, auch der Ort: «im Osten» ist keine präzise Ortsangabe, die halbe Erdkugel liegt «im Osten». Einen Strom, der sich in vier Arme teilt und dessen Arme in alle möglichen Himmelsrichtungen fliessen und ganze Länder umfassen, einen solchen Strom suchen wir auf der Landkarte vergeblich. Selbst der Euphrat und der Tigris, die mit Namen genannt sind, entstammen nicht aus derselben Quelle.

Zeit und Ort entziehen sich unserem Zugriff. Die Bibel lässt uns weder in die Zeit noch in den Ort dieses Geschehens blicken, selbst die Anzahl Rippen ist bei Mann und Frau gleich. Es geht um Grundsätzlicheres, tiefer Liegendes, es geht um unser Mensch-Sein und um Gottes Wirken auf dieser Erde.

Ist Gott unfehlbar?

Zu Gott macht die Bibel eine brisante Aussage: Gott hatte einen Misserfolg! Ja, nicht nur einen, sogar mehrere! Wenn vom Papst behauptet wird, er sei unfehlbar ist, dann erwarten wir doch auch von Gott Unfehlbarkeit! Die Bibel zeigt uns ein anderes Bild von Gott. Sie zeigt uns einen Gott, der auch Misserfolge hat, einen Gott, der sich irren kann. Die Irrtümer und Misserfolge hängen mit der Unberechenbarkeit des Menschen zusammen.

Die Bibel geht davon aus, dass das Verhalten des Menschen nicht einmal für Gott gänzlich vorherzusehen ist, diese Freiheit gesteht uns Gott zu, und damit bringen wir Gott manchmal an seine Grenzen.

Was Hoffnung macht

Dass Gott am Schluss mit uns doch ans Ziel kommen wird, das ist unsere Hoffnung. Wenn uns im Alltag ein Problem plagt und wenn die Lösung dieses Problems auf sich warten lässt, so glauben wir, dass Gott dieses Problem lösen wird. Vielleicht muss er zwischendurch sagen: Nein, so ist es nicht gut. Am Ende aber werden wir mit ihm sagen: Er hat alles gut gemacht. Solange dieses gute Ende noch nicht da ist, vertrauen wir darauf: Gott ist dran, er arbeitet an der Lösung, unermüdlich. Er ist sich nicht zu schade für einen weiteren Versuch, für viele weitere Versuche.

Nie lässt Gott locker, erst wenn die Lösung gefunden ist, erst wenn der Versuch zum Erfolg führt, erst, wenn wir sagen können: Jetzt ist es sehr gut, dann ist auch für Gott das Ziel erreicht.

Neutestamentliche Gemeinde

Manche Menschen sind schon lange allein, manche werden es graduell, manche plötzlich. Die neutestamentliche Gemeinde achtete in einem solchen Fall nicht nur auf die seelische Begleitung dieser Menschen, sondern auch auf die materielle Versorgung. «Unterstütze die Witwen, die alleinstehend sind». Verwitweten wurde nicht nur emotional beigegeben, sondern auch mit den Gütern des täglichen Bedarfs. In besonderer Verantwortung standen die Verwandten. Wo diese an ihre Grenze stiessen, gab es auch Unterstützung von der Gemeinde.

Von diesen ersten Christen können wir lernen, nicht untätig auf Gottes Hilfe zu warten, sondern die Augen offen zu halten und Ausschau zu halten, ob uns Gott nicht Menschen zu Hilfe schickt oder ob er uns nicht selbst losschickt, anderen Menschen eine Hilfe zu sein.

Gemeinsam mit Gott möchten wir unterwegs sein. Gemeinsam miteinander und mit ihm hoffen wir, ans Ziel zu kommen, wo wir sagen werden: Es ist sehr gut.

Amen.